Chemische Untersuchung einer Koncretion, welche sich auf der Krystalllinse eines Pferdes gebildet hatte

von
Lassaigne.

(Auszug aus dem Journal de Chimie médicale, IX. 583.)

Die Gegenwart einer Koncretion, die sich auf der Krystalllinse bildete, ist ein Faktum, das man nach mehreren instruirten Thierärzten beim Pferde noch nicht beobachtet hat; ich weiß selbst nicht, ob man schon einen ähnlichen Fall beim Menschen bemerkt hat; in den Werken, welche ich deshalb nachsah, fand ich wenigstens keine Erwähnung darüber.

Das Thier, auf dessen rechtem Auge sich diese Art Inkrustation gebildet hatte, die den vordern Theil der Krystalllinse umgab, war ein altes mit diesem Auge blindes Pferd.

Die Inkrustation bestand aus über einander geschichteten Lagen, war sehr hart, brüchig, gelblich weiß und auf der Oberfläche warzig. Sie war ohngefähr 1 Millimeter oder $\frac{1}{2}$ Linie dick; wog nach dem Austrocknen 0,410 Gramm oder etwas mehr als 8 Gran. Sie bestand in 100 Th. aus

eiweißartiger thierischer Materie	29,3
phosphorsaurem Kalk	51,4
kohlensaurem Kalk	1,4
lösliche alkalische Salze . .	17,7

100

Die löslichen Salze bestanden in phosphorsaurem Natron Chlornatron und einer Spur kohlensaurem Natron. Sie wurden nach dem Kalciniren der Koncretion durch Wasser ausgezogen.

Diese Art von Koncretion, von der man analoge besonders oft in dem Parenchym gewisser Eingeweide findet, kann man nicht als eine wahre Verknöcherung auf der Oberfläche der Krystallinse betrachten: denn die beiden Kalksalze sind darin in einem ganz andern Verhältnisse als in der Knochenmaterie enthalten. In letzterer ist das Verhältniß des phosphorsäuren Kalks zum kohlensäuren wie 5 zu 1; in der Koncretion aber wie 51 zu 1. Bei einem so großen Unterschiede ist jede Idee von Analogie unzulässig.

Chemische Untersuchung einer Koncretion, die in einem Balggeschwulst am Kinn- backen eines Pferdes sich gebildet hatte

von

Rudolph Brandes.

Die Koncretion, welche der Gegenstand nachfolgender Untersuchung ist, erhielt ich von Herrn Thierarzt Bornebusch in Blomberg. Ein Landmann führte ihm eine achtjährige Stute zur Heilung vor, die an der rechten Seite des Kinnbackens im Trompetenmuskel, eine ganz hart anzuführende Balggeschwulst hatte, von der Gröfse eines Putereies, wodurch das Pferd sehr am Fressen gehindert wurde. Nach der Aussage des Eigenthümers war die Geschwulst seit drei Jahren successiv zu der angegebenen Gröfse gewachsen.

Herr Bornebusch löste die ganze Verhärtung sammt der zelligen Capsel heraus und fand beim Durchschneiden derselben die Koncretion, die nachfolgend beschrieben ist.

Der Ductus stenonianus oder Speichelkanal, der von den Ohrdrüsen längs den Ganaschen herunterläuft, und sich zwi-